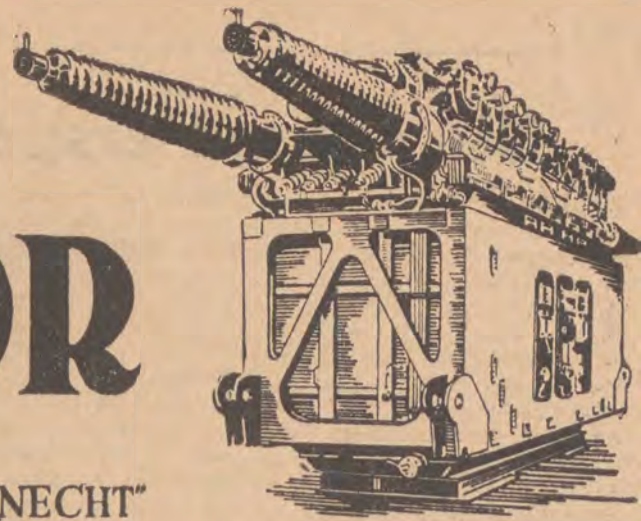


DER

TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 23 / Juni 1959

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

11. Jahrgang

Ein Blick nach vorn zeigt uns

Die große Perspektive des TRO

Bis 1965 steigt die Bruttoproduktion auf 314 Prozent gegenüber 1958 / Die Arbeitsproduktivität wird auf 290 Prozent gesteigert / Rund 100 Millionen DM an Investitionen

Von H. Lüs chow, Werkdirektor

Seit einigen Monaten wird in unserem Betrieb der Perspektivplan bis 1965 diskutiert. Dieser Perspektivplan gibt dem gesamten Werk und damit auch den einzelnen Betrieben eine genaue Richtlinie für die Arbeit der kommenden Jahre bis 1965. Der Perspektivplan stellt die Forderung der Volkswirtschaft an unseren Betrieb dar und untergliedert nach einzelnen Jahren die Erhöhung der Produktion nach den jeweiligen Typen.

Außer der Festlegung der Höhe der Produktion je Jahr beinhaltet der Perspektivplan gleichzeitig die Steigerung der Arbeitsproduktivität und damit die Zahl der je Jahr zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte. Außerdem sind im Perspektivplan die Investitionsmittel festgelegt, die dem Werk zur Erweiterung seiner Produktionskapazitäten und zur Schaffung moderner Einrichtungen zur Verfügung stehen, und darüber hinaus sagt er, welche Akkumulationen dem Staatshaushalt durch die Arbeit des Betriebes zur Verfügung gestellt werden sollen.

Im Kapitalismus nicht möglich

Die Ausarbeitung eines solchen Perspektivplanes auf lange Sicht gestattet dem Betrieb, eine systematische und kontinuierliche Arbeit zu organisieren, ohne – wie das im Kapitalismus der Fall ist – Angst um den Verkauf seiner Erzeugnisse zu haben. Man muß überhaupt an dieser Stelle darauf hinweisen, daß die Er-

arbeitung eines solchen Perspektiv- bzw. Siebenjahrplanes nur in einem sozialistischen Staat möglich ist, wo die Produktion nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten geplant, organisiert und durchgeführt wird, um den Lebensstandard der Bevölkerung ständig zu heben. Im Kapitalismus dagegen wird das produziert, woran am meisten verdient werden kann, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Bevölkerung. Diese kapitalistische Gesellschaftsordnung ruft deshalb auch ständig Krisen hervor, die

Die sozialistische Rekonstruktion ist die bisher größte und komplizierteste Aufgabe, die wir uns in der Entwicklung der Industrie gestellt haben. Ihre exakte Durchführung hat für die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe, für die Verwirklichung unseres Siebenjahrplanes und für den endgültigen Sieg des Sozialismus entscheidende politische und wirtschaftliche Bedeutung.

(Aus dem Referat des Genossen E. Apel auf der 5. Tagung des Zentralkomitees)

es unmöglich machen, eine ordentliche Perspektivplanung vorzunehmen.

Wir können also in unserem Betrieb wie in der gesamten Volkswirtschaft sagen, daß wir eine klare, festumrissene Perspektive haben, die jedem einzelnen von uns den Arbeitsplatz innerhalb der Volkswirtschaft sichert.

Hohe Ziele verlangen höchsten Kraftaufwand

Unser Perspektivplan sieht eine Steigerung der Produktion bis 1961 gegenüber 1958 auf 162 Prozent und eine Steigerung der Arbeitsproduktivität auf 137 Prozent vor. Als wesentlichen Beitrag zur Erhaltung des Friedens haben wir bis 1961 die ökonomische Hauptaufgabe in der Deutschen Demokratischen Republik zu lösen, Westdeutschland im Pro-Kopf-Verbrauch der wichtigsten Konsumgüter einzuholen und zu überholen.

Bis 1965 muß die Bruttoproduktion gegenüber 1958 auf 314 Prozent gesteigert werden; Transformatoren auf 313 Prozent, Schalter auf 281 Prozent, Wandler und Ableiter auf 372 Prozent und Elektro-Magnet-Lamellen-Kupplungen auf 705 Prozent.

Die Arbeitsproduktivität muß bis 1965 gegenüber 1958 auf 290 Prozent gesteigert werden: im Transformatorbau auf 280 bis 300 Prozent. Es gilt deshalb, in den Diskussionen um die Weiterentwicklung unseres Betriebes solche Maßnahmen zu diskutieren und festzulegen, die uns die Erreichung dieser Ziele gewährleisten. Es ist klar, daß die Erfüllung dieser vom Staat gestellten hohen Ziele, deren Erreichung die Voraus-

(Fortsetzung auf Seite 2)



Einen Einblick in die Produktion unseres Betriebes nahm die Berliner Bevölkerung auf der Industrieleistungsschau, die anlässlich des „ND“-Pressefestes am 7. Juni in der Stalinallee eröffnet wurde

Blickpunkt Genf

Neue Vorschläge – Neue Impulse

Wohlerwogen und wohlverdient war das Ergebnis von Überlegungen, die in den neuen Vorschlägen des sowjetischen Außenministers Gromyko zu den Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands auf den Genfer Konferenztag gelegt wurden. Worum ging es? Es ging darum, den toten Punkt, auf dem die Genfer Konferenz anzuliegen drohte, zu überwinden. Dieser tote Punkt ist überwunden worden. Ist überwunden worden durch den sowjetischen Vorschlag, der, unterstützt durch unsere Regierungsdelegation, die Bildung einer paritätisch zusammengesetzten gesamtdeutschen Kommission vorsieht. Dieses Gremium soll die Wiedervereinigung Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages vorbereiten. Eine befristete Übergangslösung für Westberlin ist der andere Teil des sowjetischen Vorschlages.

Nichts dokumentiert anschaulicher als die Genfer Konferenz, welcher deutsche Staat ein konstruktives Programm für die Wiedervereinigung und den Abschluß eines Friedensvertrages hat.

Die neuen Vorschläge drücken den vernünftigen Willen der überwiegenen Mehrheit des gesamten deutschen Volkes aus. Das beweist unter anderem die Tatsache, daß in ihnen Punkte des sogenannten Deutschlandplanes der SPD berücksichtigt wurden, ja, daß sogar Auffassungen der FDP, einer bürgerlichen Partei Westdeutschlands, in dem sowjetischen Vorschlag verarbeitet sind. Dieser Vorschlag ist das Beispiel eines echten Kompromisses, weil er auch Gedankengänge vom vorliegenden Paketplan der Westmächte enthält. Alle konstruktiven, auf Verständigung ausgerichteten Meinungen der Konferenzteilnehmer sind in dem sowjetischen Plan enthalten.

Solch ein konstruktives Programm muß natürlich diskutiert werden. Niemand kann jetzt noch an dem ehrlichen Verständigungswillen der Sowjetunion zweifeln. Die Weltöffentlichkeit heißt den Vorschlag gut. Gegen den Strom aber schwimmen die Bonner Machthaber und ihr Westberliner Papagei und Frontstadtchef Brandt. Ihr verlogenes Geschwätz von einem angeblichen Ultimatum, das in den sowjetischen Vorschlägen enthalten sein soll, wird nur noch als Lächerlichkeit empfunden. Die Frist, binnen einem Jahr über die Fragen der Wiedervereinigung von seiten der gesamtdeutschen Kommission zu Ergebnissen zu kommen, das Problem Westberlin in dieser Zeit zu lösen, ist nur in den Augen solcher Leute wie Adenauer, Brandt und Konsorten ein Ultimatum. Man kann uns nicht zum Vorwurf machen, daß wir die Auffassung vertreten, das deutsche Pro-

blem darf nicht zum Gegenstand endloser Verhandlungen gemacht werden. Jeder erfahrene Mensch weiß doch genau, daß im Leben Taten entscheiden. Diese Erfahrung findet voll und ganz ihre Anwendung auf den Genfer Konferenzverlauf. Und das deutsche Volk verlangt Taten, verlangt nach dem Abschluß eines Friedensvertrages, fordert für Westberlin den Status einer Freien Stadt.

Wir haben die Kollegen in unserem Werk nach ihren Auffassungen über Genf gefragt. Aus allen Antworten ist der einstimmige Wunsch nach Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland erkenntlich.

Hier die Meinung des Kollegen H. Reiche:

Wie sehr in bestimmten Westberliner Kreisen diese neuen Vorschläge von Gromyko eingeschlagen haben, beweist die Tatsache, daß ihre Presse die gemachten Vorschläge verwirrt brachte und von einem Ultimatum sprach, weil Gromyko in seinen Ausführungen die Frist von einem Jahr stellte. Wir Arbeiter müssen mehr Forderungen an Genf stellen, in allererster Linie aber die westdeutschen Arbeiter, denn was unternimmt die SPD, um ihren Deutschlandplan zu verwirklichen? Trotz des veröffentlichten Planes denkt die SPD-Führung bis heute noch nicht daran, ihn in die Praxis umzusetzen. Deswegen müssen die Werktätigen noch mehr Resolutionen und Delegationen nach Genf schicken, damit den Westmächten die Augen übergehen über die Verständigungsbereitschaft des deutschen Volkes und damit endlich ein Friedensvertrag zustande kommt und die Westberlin-Frage gelöst wird.

Welchen Beitrag können wir zum Gelingen der Außenministerkonferenz leisten? Noch mehr denn je müssen wir beweisen, daß wir voll und ganz hinter den neuen Vorschlägen der Sowjetunion stehen, indem wir die ökonomischen Aufgaben besser erfüllen. Ebenfalls müssen wir im Betrieb darangehen, die Rekonstruktionsaufgaben des V. Plenums des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands intensiv zu studieren, um diese Aufgaben in der Praxis so schnell wie möglich anzuhängen. **Je schneller wir in der Deutschen Demokratischen Republik unsere gestellten Aufgaben erfüllen, desto eher werden wir Westdeutschland im Pro-Kopf-Verbrauch ein- und überholen. Dadurch beweisen wir den westdeutschen Arbeitern, daß der Weg, den unser Arbeiter-und-Bauern-Staat geht, der richtige Weg ist, um zu einem friedliebenden, demokratischen und wohlhabenden Staat zu kommen.** (Fortsetzung auf Seite 2)

Die Kraft der Jugend besser nutzen

Eine notwendige Bemerkung zur sozialistischen Rekonstruktion

Das 5. Plenum des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat die Fragen der sozialistischen Rekonstruktion behandelt. Es wurde u. a. festgestellt, daß die Jugend bei dem gewaltigen Prozeß der Entwicklung der Produktivkräfte in den nächsten sieben Jahren eine bedeutende Rolle spielt.

Alle Partei-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionäre sind vom Zentralkomitee darauf hingewiesen worden, der Bildung von Jugendobjekten und Jugendbrigaden bei der sozialistischen Rekonstruktion die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken. Warum ist das so?

Weil die Jugend immer zu den revolutionärsten Elementen in der Entwicklung der Gesellschaft gehört. Das ist bedingt durch ihre Eigenschaften, wie Mut, Begeisterung für das Neue und Elan. Ein junger Mensch hängt nicht am Althergebrachten, ist nicht belastet von Vorurteilen und Zweifeln, wie das bei vielen älteren Menschen aus den verschiedensten objektiven und subjektiven Gründen der Fall ist. Diese natürliche Voraussetzung, große Leistungen zu vollbringen, gilt es, auszunutzen. Deshalb orientiert das Zentralkomitee auf die Bildung von Jugendobjekten.

Der Beweis für die Nützlichkeit dieser Methode sind solche Großtaten der Jugend wie der Bau der Sosa-Talsperre und des Kraftwerkes Trattendorf oder die gegenwärtig von der Jugend übernommenen Objekte wie die Urbarmachung der Magdeburger Wische, der Bau des interkontinentalen Flughafens Schönefeld und des Erdölkombinats in Schwedt.

Wie steht es nun bei uns in dieser Hinsicht?

Zweifellos leisten viele junge Facharbeiter eine gute Arbeit in unserem Werk. Aus ihren Reihen entwickelten sich Aktivisten, Brigadiere, Meister und Ingenieure. Die Jugendarbeiter in Gtr stehen z. B. den älteren

Kollegen in keiner Weise nach, wenn man von diesem oder jenem Kniff oder mancher Routine absieht. Es gibt jedoch keine unmittelbar der Jugend übertragenen Objekte oder Abschnitte der Produktion. Und das ist ein sehr ernst zu nehmender Zustand, dessen Ursachen im mangelnden Vertrauen zur Jugend liegen. Heute zeigt sich auch bereits, wie schädlich eine solche Einstellung ist. Nehmen wir die Bewegung zur Bildung sozialistischer Brigaden. Unser Betrieb liegt in diesem neuen Entwicklungsstadium des sozialistischen Wettbewerbs weit zurück.

Warum? Vor allem, weil es keine Jugendbrigaden und damit keinen richtigen Ausgangspunkt für diese Bewegung gibt. Es ist doch kein Geheimnis, daß die Initiatoren und Hauptträger des Wettbewerbs um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ meist Jugendbrigaden sind. Wo sich aber sozialistische Brigaden entwickeln, geht es auch mit der Planerfüllung weiter.

Daraus ergibt sich, daß derjenige, der sich nicht um die Bildung von Jugendbrigaden kümmert, in letzter Konsequenz auch die Planerfüllung bremst. Es ist an der Zeit, daß alle Wirtschafts- und Gewerkschaftsfunktionäre über diese Frage nachdenken und in ihrem Bereich die notwendigen Schlußfolgerungen ziehen, d. h. festumrissene Abschnitte der Produktion der Jugend in eigener Verantwortung übergeben.

In diesem Zusammenhang ist es nötig, zur Klärung des Begriffs „Jugendbrigaden“ oder „Jugendabteilung“ etwas zu sagen.

1. handelt es sich dabei nicht um einen Titel, der einen bestimmten Reifegrad voraussetzt, wie das z. B. bei dem Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ der Fall ist. Jugendbrigaden oder -abteilungen sind einfach solche Abschnitte der Produktion, in denen vorwiegend jüngere Arbeiter, etwa bis 30 Jahre, beschäftigt sind.

2. geht es nicht darum, ausschließlich junge Arbeiter zusammenzufassen. Selbstverständlich muß ein Kern erfahrener Facharbeiter in der Jugendbrigade sein. Er soll jedoch 25 oder 30 Prozent der Gesamtstärke nicht übersteigen.

Die zentrale FDJ-Leitung unseres Betriebes hat sich sehr ernste Gedanken über Maßnahmen gemacht, die der Jugend eine höhere Verantwortung auferlegen, die auf der anderen Seite aber die Initiative unserer Jugendfreunde entfachen werden. Die Leitung unserer FDJ-Betriebsgruppe stellt daher den nachfolgenden Vorschlag allen Kollegen, insbesondere den Wirtschaftsfunktionären, zur Diskussion.

Vorschlag der zentralen FDJ-Leitung zur Bildung von Jugendobjekten

1. Die zentrale FDJ-Leitung schlägt vor, folgende Produktionsabschnitte zu Jugendobjekten zu erklären und darauf die Kräfte der Jugend zu konzentrieren:

Jugendabteilung in
Wi 2
Mw 3
Mw 4
KTW
Bildung je einer Jugendbrigade in
Mr
Gtr
Ghs
TQO/Pr
Trockenschrankmontage
Wandleraufbau.

2. Es wird vorgeschlagen, im Bereich T bzw. K folgende Abschnitte der Jugend verantwortlich zu übertragen:

eine Arbeitsgruppe in TOK
eine Arbeitsgruppe in TFK
eine Arbeitsgruppe in TRK
eine Arbeitsgruppe im Einkauf
eine Arbeitsgruppe im Absatz
ein Lager in KML sowie die Botenzentrale.

Bauroth, FDJ-Sekretär

Die große Perspektive des TRO

(Fortsetzung von Seite 1)

setzung für die Weiterentwicklung der gesamten Industrie schafft, nicht mehr mit einfachen Mitteln und Methoden gewährleistet werden kann. Noch im Jahre 1959 wird der Wandler- und Ableiterbau in Rumburg errichtet und seine Produktion aufnehmen. Das neue Schaltwerk in Friedrichsfelde wird im nächsten Jahr begonnen, das Hauptwerk in Oberschöneweide wird als Transformatorenwerk ausgebaut, und die Kapazität des Kessel- und Behälterbaus in Niederschöneweide wird entsprechend erweitert.

Um all diese gestellten Aufgaben zu realisieren, hat uns der Staatshaushalt 100 Millionen DM an Investitionen zur Verfügung gestellt.

Die Erarbeitung des Rekonstruktionsplanes war ein umfangreiches Werk und ist mit der Übergabe an die VVB selbstverständlich nicht abgeschlossen. Jetzt kommt es darauf an, in allen Werkstätten, Meisterreien, Abteilungen und Betriebsteilen an die Vervollständigung des Rekonstruktionsplanes heranzugehen, um die gestellten Ziele zu garantieren und darüber hinaus noch mehr, als zunächst gefordert, zu produzieren. Zu dieser Arbeit kommt hinzu, daß unsere gesamte Produktion an Transformatoren, Schaltern, Wandlern und Ableitern auf der 400-kV-Basis ent-

wickelt und konstruiert werden muß, um in kürzester Frist entsprechend den Bedürfnissen der Volkswirtschaft diese Geräte produzieren und einsetzen zu können. Der Perspektivplan zeigt uns also, welche Ziele erreicht werden sollen. Der Rekonstruktionsplan zeigt uns, mit welchen Mitteln und Methoden diese Ziele erreicht werden müssen. Es ist klar, daß die Verwirklichung dieser riesengroßen Aufgaben die Mitarbeit und Mitverantwortung eines jeden einzelnen Arbeiters, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz im Gesamtwerk erfordert. Wir haben die Aufgabe, die Beschlüsse des V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu verwirklichen und für eine maximale Steigerung der Produktion und der Arbeitsproduktivität sowie für eine Senkung der Selbstkosten einzutreten.

Maßnahmen zur Beseitigung unserer Planschulden

Eine der entscheidenden Voraussetzungen zur Lösung der hier dargelegten Aufgaben im Perspektiv- und Rekonstruktionsplan ist natürlich die Erfüllung des Betriebsplanes 1959. Gegenwärtig sieht es so aus, daß durch vorhandene Disproportionen in der Kapazität der Vorfertigung und in der Montage und durch fehlende Arbeitskräfte und nicht

rechtzeitig geliefertes Material, aber auch eigene schlechte Arbeit im Betrieb selbst ein Planrückstand von etwa 15 Tagen entstanden ist. Jetzt kommt es darauf an, Maßnahmen einzuleiten, die die Aufholung der Planrückstände, die Erfüllung des Planes 1959 und den Vorlauf für 1960 garantieren. Ein Maßnahmenplan, der alle diese Aufgaben zum Inhalt hat, wurde von der Werkleitung erarbeitet, im Kollektiv mit der Partei, Gewerkschaft und Jugendorganisation beraten, beschlossen und als verbindlich für den Gesamtbetrieb festgelegt. Dazu ist vorgesehen, daß eine Reihe von Arbeitskräfteproblemen aus eigener Kraft gelöst werden müssen sowie bestimmte Kooperationsarbeiten zu organisieren sind, um den Engpaß in den Vorfertigungen zu überwinden.

Es gilt besonders, einen entschiedenen Kampf gegen die Fehlzeiten zu führen, da besonders in einigen Schwerpunktabteilungen sehr hohe Ausfallzeiten vorhanden sind. Eine Reihe von Betrieben hat sich bereit erklärt, uns befristet mit Arbeitskräften und Kooperationsarbeit bei der Lösung unserer schweren Aufgaben zu helfen.

Der Maßnahmenplan ist allen verantwortlichen Funktionären des Betriebes übergeben worden. Die einzelnen Betriebsleiter sowie Fachdirektoren und zentralen Bereichsleiter sind für die Erfüllung der im Maßnahmenplan festgelegten Punkte verantwortlich. Dieser Maßnahmenplan ist deshalb auch in den Abteilungen und Werkstätten, die davon betroffen sind, mit den Kollegen zu beraten, und wir erwarten, daß jeder einzelne verantwortungsbewußt mitarbeitet. Wir sind nur dann in der Lage, die kommenden Aufgaben zu lösen, wenn es uns gelingt, unseren Plan 1959 zu erfüllen. Bis zum 30. Juni werden wir einen großen Teil der Planrückstände aufgeholt haben. Im III. und IV. Quartal gilt es, die noch vorhandenen Rückstände weiter aufzuholen und einen Vorlauf zu schaffen, damit auch unser Betrieb zum 10. Geburtstag der Republik einen Planvorsprung von zwei Tagen auf den Geburtstagstisch legen kann. Jeder Tag Planvorsprung hilft uns bei der ökonomischen Entwicklung der Arbeiter- und Bauern-Macht und damit auch gleichzeitig in unserem gemeinsamen Kampf zur Sicherung des Friedens. Wir müssen von allen Wirtschaftsfunktionären des Betriebes ein hohes Maß an Ordnung und Disziplin sowie an Verantwortungsbewußtsein erwarten, da nur auf der Grundlage einer straffen Organisation und Disziplin diese Aufgaben zu erfüllen sind.

Knüpfen wir deshalb an die gute Tradition unseres Betriebes an. Wenn es uns gelungen ist, von 1950 bis 1958 die Produktion unseres Betriebes auf 228 Prozent und die Arbeitsproduktivität der Produktionsarbeiter auf 205 Prozent zu steigern und den Plan des Jahres 1958 mit 102 Prozent zu erfüllen, so muß es uns auch gelingen, die Planziele 1959, die um 15 Prozent höher liegen, zu erreichen.

Aus der Arbeit des BfE

Im Monat Mai gingen im BfE 12 Verbesserungsvorschläge ein; 10 Erfindungen wurden angemeldet.

Abgeschlossen wurden im gleichen Monat 22 Verbesserungsvorschläge und 3 Erfindungen. Davon wurden 16 Verbesserungsvorschläge und eine Erfindung realisiert, der dadurch entstandene volkswirtschaftliche Nutzen beträgt insgesamt 10 119 DM.

Kastler, BfE

Noch zuviel Tüten . . .

Wenn wir in diesen Tagen und Wochen einen Blick in unsere Presse werfen, so stoßen wir auf ein bestimmtes Problem. Es geht um die sozialistische Rekonstruktion. Es gilt, einen vorbildlich kontinuierlichen Arbeitsablauf zu schaffen. Ohne große Investitionen alle inneren Reserven und Möglichkeiten des Betriebes zur Steigerung der Arbeitsproduktivität auszunutzen, um durch die Erfüllung und Übererfüllung des Planes unseren Teil zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe beizutragen. Es versteht sich, daß dazu auch die Beseitigung der bürokratischen und Material verschwendenden Verwaltungsarbeit des Betriebes gehört. Als Beispiel möchte ich die Entgegennahme von Befestigungsmaterialien im Wandlerbau schildern.

Bei der Entnahme der genannten Materialien erhalten die Kollegen der Abteilung FTB eine Kiste mit etwa hundert Tüten, in denen entweder eine Mutter, zwei Scheiben, ein Bolzen oder ähnliches vorhanden

Neue Vorschläge — neue Impulse

(Fortsetzung von Seite 1)

Kollege Bernhard, Ingenieur in der Abteilung TFL:

Es ist unbedingt notwendig, daß vierzehn Jahre nach Kriegsschluß der unnormale Zustand beendet wird und Deutschland einen Friedensvertrag erhält. Außerdem sollte nicht nur die Sowjetunion Kompromisse machen, auch die Westmächte müssen deutlicher zeigen, daß sie

mit Kompromißlösungen einverstanden sind. Ich bin der Auffassung, daß man gerade zur Lösung des Westberlin-Problems Kompromisse machen muß, und halte den Weg, der vor einiger Zeit von unserer Regierung dargelegt worden ist, Westberlin als Freie Stadt zu entmilitarisieren und unter Umständen sogar der UNO-Kontrolle zu unterstellen, für gangbar und vernünftig.



Kollegin Lieselotte Grannich, Wi 2:

Es ist nur wünschenswert, daß endlich mal eine Einigung in der Deutschlandfrage erreicht wird. Die Verhandlungen in Genf zeigen uns ganz klar und deutlich, welche Regierung Deutschlands die Interessen der deutschen Nation vertritt. Bonn kann die Interessen des deutschen Volkes nicht vertreten, weil es von den Kapitalisten abhängig ist. Der Bonner Staat sieht seine Felle weg-

schwimmen und versucht, sich jetzt mit der Atombewaffnung und offener Diktatur zu behaupten. Wir haben die Nazizeit durchgemacht und wollen keine Wiederholung. Aus diesem Grunde stimme ich für den sowjetischen Vorschlag zur Bildung einer gesamtdeutschen Kommission, damit diese über den Abschluß eines Friedensvertrages und die Lösung der Wiedervereinigung Deutschlands berichtet.



Kollege Körner, Wi 2:

Ich bin nur ein einfacher Arbeiter und habe vom letzten Krieg genug, deshalb bin ich für den Frieden. Die Kapitalisten sollen uns in Ruhe las-

sen; wenn sie sich schlagen wollen, dann sollen sie es untereinander tun. Ich hoffe, daß sich die vier Großmächte über den letzten Vorschlag Gromykos verständigen.



Kollege Otto Mackensen, Anbinder:

Wenn ich die Verhandlungen in Genf betrachte, so kann ich nur wjetischen Vorschläge für annehmbar und hoffe, daß die Friedensverhandlungen recht bald größere Fortschritte machen.

mit Deutschland einen Friedensvertrag abzuschließen. Ich halte die sowjetischen Vorschläge für annehmbar und hoffe, daß die Friedensverhandlungen recht bald größere Fortschritte machen.

Gute Taten erfüllen den Plan

Weitere 37 Stunden freiwilligen Einsatzes wurden in der Produktion geleistet: in Gtr von zwei Kollegen je sechs Stunden und in einem Sonntagseinsatz in Mw 1 von fünf Kolleginnen und Kollegen je fünf Stunden.

Um eine genaue Übersicht der freiwillig in der Produktion geleisteten Stunden zu bekommen, werden die Meister gebeten, diese zu notieren und der Abteilung AP, Apparat 747, zu melden.

Giersch, AP

sind. Es klingt fast übertrieben, aber es ist eine Tatsache. Für jede Scheibe, jeden Bolzen oder jede Mutter wird ein Materialschein ausgeschrieben, der dann durch sämtliche durchführenden Abteilungen bis zur Verrechnung geht. Ich frage: Was kostet ein Stück Befestigungsmaterial, wieviel Arbeitskräfte,

Papier und wieviel Mittel könnten eingespart werden? Ich schlage vor, das Material auf Sammelmaterialeine oder auf Leitkarten, die nach Bedarf in der Werkstatt ausgefüllt werden, auszugeben. Ich erwarte von der zuständigen Stelle eine Antwort.

R. Melchert, z. Z. Bildungsstätte

Eine gute Tat

Die Erfüllung der dem Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ im Siebenjahrplan gesetzten Ziele stellt an die Arbeiter und die Angehörigen der Intelligenz sehr große Anforderungen. Diese Aufgaben, die für unsere Volkswirtschaft außerordentliche Bedeutung haben, sind nur zu meistern, wenn in allen Abteilungen und Werkstätten unseres Betriebes mit neuen, fortschrittlichen Arbeitsmethoden — unter Berücksichtigung des neuesten Entwicklungsstandes der Technik und der Technologie — gearbeitet wird. Die Einführung der neuesten Methoden ist die Voraussetzung für die notwendige ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Eine dieser Neuerermethoden ist das CO₂-Schweißen. In Durchführung der Aufgabe 6 unseres Betriebskollektivvertrages 1959 haben sich deshalb die Kollegen Schmidt, Schweißfachingenieur, Prill, Versuchstechniker, Firneburg, Schlosser, Tude, Schlosser, und die Schweißer Mankow, Dröschler und Losert vom Hauptwerk und vom Betrieb Niederschöneweide zur schnellen und erfolgreichen Einführung dieser Methode im Betrieb N zu einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen und zu Ehren des 10. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik folgende

Verpflichtung

übernommen:

- 1. Beschaffung von drei Geräten, Schweißdraht und Schutzgas;
2. Erprobung und, wenn erforderlich, Umbau eines Gerätes sowie Ermittlung von Arbeitswerten für Kehlnähte von 4 bis 8 mm Dicke und in den Positionen waagrecht und senkrecht; Erlangung der notwendigen Handfertigkeit;
3. Erlernung der erforderlichen Handfertigkeit und je ein Gerät mit

den vorhandenen Schweißumformern KW 530 fertigungssicher herrichten;

4. Festlegung der zu schweißenden Nähte und Ausarbeitung von Anweisungen für Konstruktion, Technologie und Fertigung;

5. Einhaltung der Anweisungen in bezug auf die Schweißnahtvorbereitung sowie Sicherstellung des Einsatzes der Geräte;

6. Anwendung des CO₂-Schweißens an Brücken- und Glattblechkästen sowie Schalteruntergestellen in unserem Betrieb Niederschöneweide.

Die Realisierung dieser Verpflichtung und die erfolgreiche Einführung der neuen Schweißmethode ab 1. Januar 1960 werden unserem Werk einen vorkalkulierten Jahresnutzen von 20 000 DM erbringen, der sich bei Übertragung auf weitere Geräte noch erheblich steigern wird.

Die sozialistische Arbeitsgemeinschaft hat sich weiter das Ziel gesteckt, nach der erfolgreichen Einführung des CO₂-Schweißens im Betrieb N die Ausdehnung des Verfahrens auch auf den Deckelbau sowie die Preßeisen- und Wandlerkastenfertigung anzustreben. Die unterzeichnete Sektion begrüßt die Initiative der genannten Kollegen und spricht ihnen für ihr Interesse bei der Einführung neuer Methoden kollegialsten Dank aus.

Bei dieser Gelegenheit stellen wir an unsere Kollegen in den Betrieben O und F die Frage, ob nicht auch hier ebenso für die Lösung bestimmter betrieblicher Probleme sozialistische Arbeitsgemeinschaften zu bilden wären. Nach der Aufgabe 6 unseres BKV 1959 ist die Betriebssektion der KdT bereit, jede Unterstützung zu geben. Wir bitten, Anfragen an das Sekretariat der Betriebssektion, Kollegen Wetzels, zu richten.

Betriebssektion der KdT

Der Betriebsfunk geht der Sache nach

„Gehört — notiert — gesendet!“

Gegenwärtig bemühen wir uns alle, die Planrückstände unseres Betriebes aufzuholen. Wir erachten es als unsere Pflicht, unserem Staat und damit unserer Gesellschaft nichts schuldig zu bleiben. So, wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben! Dieser Gedanke steht an der Spitze all unserer Bemühungen um die Planerfüllung. Auf die Planerfüllung konzentriert sich unsere gesamte Arbeit. Unsere Produktionspläne, unsere Leitzahlen, die die Höhe unserer Produktion bestimmen, sind keine leeren papiernen Dokumente. Der Plan ist eine lebendige Sache. Er ist von Leben erfüllt. Den Plan erfüllen Menschen. Wir erfüllen ihn, wir, die Kollegen vor. TRO, als Arbeiter, Intelligenzler oder Angestellter. Ein hohes Ziel verlangt natürlich größte Anstrengungen. Der Plan verlangt Kampf. Um sich in den Kampf um die Planerfüllung einzuschalten, hat die Betriebsfunkredaktion die neue Sendereihe „Gehört — notiert — gesendet!“ ins Leben gerufen. Die Sendung soll mithelfen, Fehler, Mängel und Mißstände zu zeigen. Sie sagt der Bürokratie in unserem Betrieb den Kampf an. Sie will dafür sorgen, daß das

Verhältnis zwischen Arbeitern und Angestellten im Interesse einer guten kollektiven Zusammenarbeit besser wird. Die Sendereihe will, um es auf einen Nenner zu bringen, alle Tatsachen, die sich hemmend auf den Produktionsablauf auswirken, sachlich und nüchtern darlegen — sie will das Kind beim Namen nennen. Das wird nicht immer leicht sein. Das wird nicht allen, wie der Berliner sagt, in den Kram passen. Aber das soll es auch nicht. Wenn wir vorwärtskommen wollen, so müssen wir Hindernisse aus den Weg räumen; müssen wir falsche Meinungen und Auffassungen über Bord werfen. Das Neue wird sich aber durchsetzen, auch wenn es manchmal noch so schwer fällt. Das Besondere an der Sendereihe zeigt sich darin, daß sie die Gedanken und Taten aller Kollegen in unserem Betrieb festhalten will, daß sie die Auseinandersetzungen und den Meinungsstreit nicht unter den Tisch fallenläßt, sondern fördern wird. In der Sendung kommen alle zu Wort, ob Arbeiter oder Direktor. Erst die rege Mitarbeit aller an der Sendung garantiert den Erfolg.

Fö.

Aus der Arbeit der technisch-wissenschaftlichen Bücherei

Vor längerer Zeit wurde schon einmal in unserer Betriebszeitung über die Arbeit der technisch-wissenschaftlichen Bücherei unseres Betriebes berichtet. In dem ersten Bericht, das Produktionsvolumen unseres Betriebes in den nächsten Jahren erheblich zu steigern und mit den Erzeugnissen den internationalen Stand der Technik zu erreichen, spielt die Literatur eine nicht zu unterschätzende Rolle; gibt sie doch Aufschluß über den Entwicklungsstand in aller Welt. Wenn allen interessierten Kollegen nachstehend ein kurzer Überblick über die Arbeit und die Perspektiven unserer technisch-wissenschaftlichen Bücherei gegeben werden soll, kann ein allgemeiner Vergleich zur Vergangenheit nichts schaden.

Wie sah es nach 1945 in unserem Werk aus? Bis etwa 1951/52 wurde überwiegend vom Bestand gelebt, d. h., die damalige Fachbücherei verfügte über rund 450 bis 500 Fachbücher, die zum überwiegenden Teil bereits erheblich veraltet waren. Laufend bezogen wurden etwa 20 Fachzeitschriften, die sich unkontrolliert im Umlauf befanden und bei mehr oder weniger Glück den Weg in die Bücherei zurückfanden.

Wie sieht es heute in der technisch-wissenschaftlichen Bücherei unseres Betriebes aus? Zur Entleerung an Kollegen unseres Betriebes stehen etwa 2000 Fachbücher auf allen unser Arbeitsgebiet interessierenden Fachgebieten zur Verfügung. Darüber hinaus sind die Kollegen der Bücherei bemüht, auch den persönlichen Bedarf an Standardwerken, wie z. B. Dubbel, Hütte, Haeder, AEG- oder Siemens-Handbuch usw., durch engen Kontakt mit dem staatlichen Buchhandel durch den Bezug kontingentfreier Literatur zu decken. Zur Zeit werden in unserem Werk 47 verschiedene Fachzeitschriften, darunter 8 aus dem Ausland und 19 aus Westdeutschland, bezogen. Da die Fachzeitschriften, bis auf die Veröffentlichungen aus der DDR, jeweils nur in einfacher Ausfertigung zur Verfügung stehen, gilt das besondere Augenmerk einer sinnvollen Popularisierung dieser Veröffentlichungen. Hierfür wurde folgender Weg gefunden:

Einem engbegrenzten Mitarbeiterkreis unseres Betriebes, überwiegend den technischen Bereichs- und Abteilungsleitern, werden in einem gesteuerten Umlauf die Fachzeitschriften jeweils für einen Tag zur Durchsicht zur Verfügung gestellt, um hieraus die für ihr Fachgebiet in Frage kommenden Aufsätze und Hinweise entnehmen zu können und sie ihren Mitarbeitern weiterzuermitteln. Hierdurch wird erreicht, daß nach Ablauf von etwa zwei Monaten

die Zeitschriften wieder zur technisch-wissenschaftlichen Bücherei zurückgefunden haben und dann für alle Fachkollegen zur Einsichtnahme und Ausleihung zur Verfügung stehen. Bei interessanten und wichtigen Aufsätzen besteht die Möglichkeit der Anfertigung von Fotokopien. Es ist verständlich, daß eine zu große Ausweitung des Zeitschriftenumlaufes keine Verbesserung der Literaturarbeit bringt, sondern sich nachteilig auf den Zeitfaktor auswirkt.

Einen weiteren wichtigen Bestandteil der technisch-wissenschaftlichen Bücherei bilden die technischen Berichte sowohl unseres Betriebes als auch anderer Institutionen. Bereits jetzt existieren mehrere hundert zum Teil außerordentlich wertvolle Berichte, die Aufschluß über die Entwicklungsarbeiten der letzten Jahre bzw. Jahrzehnte geben.

Da jedoch dieser Zustand noch nicht eine maximale Ausnutzung der Fachliteratur gewährleistet, wurde vor gut einem Jahr mit der

werden nicht nur die in unserem Werk gehaltenen Zeitschriften, sondern alle uns zugänglichen Literaturstellen ausgewertet. Indizes weisen darauf hin, ob die referierten Veröffentlichungen in der Bücherei im Original auszuleihen sind oder aus zentralen Bibliotheken beschafft werden müssen. Darüber hinausgehend ist unser Betrieb seit Januar dieses Jahres verpflichtet, monatlich einen Beitrag zum zentralen Dokumentationsdienst der DDR zu leisten; nur dadurch erhalten wir weiterhin die Möglichkeit, in dem bereits angeführten Umfang Zeitschriften aus Westdeutschland bzw. dem kapitalistischen Ausland zu beziehen.

Wiederholt wird die Frage aufgeworfen, warum Fotokopien von Veröffentlichungen grundsätzlich über die technisch-wissenschaftliche Bücherei bestellt werden müssen. Hierfür gibt es eine kurze, einleuchtende Antwort. Alle ausgeführten bzw. von außerbetrieblichen Dienststellen und zentralen Bibliotheken

Zwei Meister

In der Hauptstadt unserer Deutschen Demokratischen Republik sind zwei Meister seit zehn Jahren um die Kundschaft sehr bemüht. Meister Brandt hat mit Reklame einen Laden aufgezogen — ihn mit Waren vollgefüllt, daß die Balken sich gebogen. Alles schickt ein netter Onkel freundlich lächelnd auf Kredit, denn der Onkel hat Erfahrung, mischt zur Freundschaft den Profit. Meister Ebert heißt der zweite, der in unserem Sektor wohnt, dem sein redliches Bemühen jeder Bürger ehrlich lohnt. Er macht keine Bluffreklame — der Name bürgt für Qualität, werbend wirkt hier nur das Vorbild, was der Kunde gut versteht. Er erwirbt sich das Vertrauen, erfüllt den Plan, erreicht das Ziel. Jeder Kunde kommt gern wieder, denn auch er weiß, was er will.

„Vertrauen kann man sich nicht borgen, Vertrauen wird nicht importiert, es kommt auch nicht von heute auf morgen, wehe dem, der es verliert. Bluff und reißende Reklame machen nicht den starken Mann. Es empfiehlt das Gute selbst sich, und der Erfolg zeigt, wer was kann!“

Bartock

zentralen Auswertung der vorhandenen Literatur begonnen. Unterspezialer Berücksichtigung des Fertigungsprogramms unseres Betriebes wurde eine Dokumentationskartei in Anlehnung an die DK-Gliederung aufgebaut, nach der auf Anfragen Aufschluß über Veröffentlichungen auf den speziellen Aufgabengebieten unseres Betriebes gegeben werden kann. Darüber hinaus werden seit Monat September 1958 monatliche Informationsblätter an alle technischen Abteilungen unseres Werkes in rund 40 Exemplaren herausgegeben, die in kurzer Form Aufschluß über unser Fachgebiet betreffende Veröffentlichungen deutscher und fremdsprachlicher Literatur des letzten Monats geben. Für die Zusammenstellung der Informationsblätter

beschafften Fotokopien werden in einer Kartei erfaßt, um bei gleichlautenden Anfragen kurzfristig interessierende Artikel zur Verfügung zu stellen. Ähnlich verhält es sich mit dem Nachweis von Übersetzungen. Laut Gesetzblatt bzw. Verordnungsblatt von Groß-Berlin sind wir verpflichtet, dem Amt für Dokumentation sämtliche ausgeführten Übersetzungen zu melden, um zu verhindern, daß von mehreren Betrieben bzw. Dienststellen von ein und derselben Veröffentlichung mehrere Übersetzungen angefertigt werden. Eine Statistik über mehrere Jahre weist nach, daß etwa ein Drittel aller an das Amt für Dokumentation (früher ZWL) gerichteten Anfragen positiv erledigt werden konnten.

Im Interesse aller Mitarbeiter unseres Werkes ist es die Aufgabe der Kollegen der technisch-wissenschaftlichen Bücherei, alle Voraussetzungen zu schaffen, daß die Bücherei vor Verlust bewahrt bleibt. Die Entleiher von Fachliteratur sind persönlich für die ausgeliehenen Zeitschriften, Bücher und technischen Berichte haftbar. Durch das bedauerliche Verhalten einiger Kollegen im vergangenen Jahr wurden wir gezwungen, grundsätzlich eine persönliche Ausleihquittung zu verlangen und nicht mehr die Überbringer auf der Ausleihkarte gegenzeichnen zu lassen. Es ist uns klar, daß dies keine glückliche und endgültige Lösung sein kann, besonders im Hinblick auf die Erweiterung und Dezentralisierung unseres Betriebes in Rummelsburg und Friedrichsfelde. Wenn auch die benötigten Standardwerke in den einzelnen Zweigwerken zur Verfügung stehen werden, wird doch ein Großteil der Fachbücher nur einmal in der zentralen Bücherei greifbar sein. Wir begrüßen Vorschläge, die unter Beachtung aller Gesichtspunkte zu einer allen gerecht werdenden Lösung dieses Problems beitragen.

Auch mit den bisher geschilderten Arbeitsmethoden glauben wir noch nicht, das Optimum der Literaturarbeit erreicht zu haben. Uns schweben in Zukunft noch weitere Verbesserungen vor. Es muß zum Beispiel möglich werden, nicht nur allgemein interessierende monatliche Informationsblätter herauszugeben, sondern spezielle Operativinformationen für die einzelnen Arbeitsplätze auszuarbeiten. Entsprechend den Interessengebieten, die sich in der Entwicklung, der Technologie, dem Betriebsgeschehen und den betriebswirtschaftlichen Aufgabengebieten ergeben, ist die Literatur den Kollegen zur Verfügung zu stellen. Wir hoffen, mit diesem weiteren Schritt einen möglichst großen Mitarbeiterkreis unseres Betriebes mit dem Stand der Technik vertraut zu machen.

Darum, Kolleginnen und Kollegen, ruft das DRK euch auf, Unfälle zu verhüten und Gefahrenquellen mit den verantwortlichen Kollegen zu beseitigen, denn durch Unterlassung schadet ihr euch nicht nur selber, sondern auch dem Staat. Auch ihr könnt dadurch unsere Arbeit unterstützen. Kamerad K. Liesek, Mw 3

Zwiener, TE

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Großes Preisausschreiben

Kolleginnen und Kollegen!

Macht mit bei der großen Preis- und Wissensfrage über die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Laßt die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen.

Wer kennt die revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterklasse?

Wer kennt die Geschichte des deutschen Volkes?

Den Gewinnern des Preisausschreibens winken wertvolle Sachpreise, wie Fotoapparate, elektrische Rasierapparate und Buchprämien.

Antworten auf alle Fragen gibt euch die große Bild- und Materialausstellung

„Revolutionäre Tradition
der deutschen Arbeiterklasse“

zur Zeit in der Betriebsberufsschule des TRO. Die Ausstellung ist täglich geöffnet. Ein Besuch ist ein Gewinn im Preisausschreiben.

Und hier die einzelnen Fragen:

Frage 1: Nennt drei bewaffnete revolutionäre Höhepunkte in der deutschen Geschichte:

- a)
b)
c)

Frage 2: Welches war die entscheidende Kraft für den Sieg der Völker über die napoleonische Fremdherrschaft 1813?

Frage 3: a) Wann und wo wurde die erste Rote Armee in Deutschland geschaffen?

b) Wer konnte dieser Armee angehören?

Frage 4: a) Wann entstanden die ersten Gruppen des RFB? 1919, 1924, 1929?

b) War der RFB die Organisation einer Partei? Wenn ja, welcher?

Frage 5: Wie hieß der Führer der Separatisten, der 1923 das Rhein- und Ruhrgebiet an Frankreich verschachern wollte?

Frage 6: Wann und wo wurde der Führer der KPD, Ernst Thälmann, ermordet?

Frage 7: Wann und wo wurde der „Vertrag der sozialistischen Staaten über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand“ abgeschlossen?

Frage 8: Welchen Beruf erlernte der Minister für Nationale Verteidigung, Generaloberst Stoph?

Frage 9: Welches ist zur Zeit das größte Bauvorhaben der DDR?

Frage 10: Welches ist die erste und größte Aufgabe, die die Nationale Volksarmee, die Volkspolizei und die Kampfgruppen erfüllen?

Letzter Einsendetermin: 8. Juli

Name: Vorname: Abt.:

Besucht die Ausstellung möglichst bald und sendet eure Antworten an die

**Bildungsstätte des TRO, Verwaltungsgebäude,
1. Etage**

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Das DRK im TRO

Gibt es überhaupt ein Betriebskomitee in unserem Betrieb? Man sieht und hört doch sehr wenig vom Deutschen Roten Kreuz. Auf alle Fälle muß man die Frage bejahen. Wenn die Werktätigen den Betrieb verlassen oder betreten, sehen sie oftmals an den Eingängen ein Schild mit der Aufschrift des Dienstabends vom DRK. An diesem Tage treffen sich die aktiven Mitglieder des DRK in der Poliklinik, um ihr erlerntes Wissen zu vertiefen. Hier werden das Tragen von Verletzten, Verbinden, der Zeltaufbau usw. geübt. Jedesmal ist ein anderes Thema an der Reihe, und das hier Aufgezeigte ist ein winzig kleiner Ausschnitt aus der Arbeit des DRK. Ein weiterer Tag, an dem unsere DRK-Mitglieder ihre Kenntnisse zu festigen wissen, ist ein Sonntag im Monat. Da treffen sich die operativen Einheiten aus Köpenick in der Pionierrepublik, um dort in einer Übung alles Erlernte anzuwenden. Die operativen Einheiten des DRK sind dazu gedacht, um bei einem Katastrophenfall oder einem Naturunglück schnell und sicher Erste Hilfe zu leisten. Die Übungen entsprechen etwa einem naturgetreuen Unglück. Jeder Fehler und besonders das sehr Gute werden am Schluß der Übung in der Auswertung hervorgehoben. Bei jeder Demonstration, jeder Kundgebung, jedem Volksfest stehen die operativen Einheiten des DRK im Einsatz. Nicht selten werden unsere Werktätigen von unseren Mitgliedern zu der Unfallstelle transportiert oder suchen sie selber auf, um Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das alles geschieht durch die Kameraden des DRK auf freiwilliger Basis. Sie verrichten diese Arbeit, weil sie für die Menschen Erste Hilfe leisten wollen, wenn es nötig ist. Gerade die Erste Hilfe ist oftmals von großer Wichtigkeit, und da kann nicht gepfuscht werden.

Schon oft haben wir erlebt, daß man uns die Frage stellte, ob wir für unsere freiwillige Arbeit etwas bezahlt bekommen. Man muß ausdrücklich betonen, daß die DRK-Arbeit ehrenamtlich ist. Unsere Kameraden verrichten diese Arbeit nicht, um Geld damit zu verdienen, sondern um zu helfen. Eine Arbeit des DRK wird nur dann im Betrieb „bezahlt“, wenn der Kollege an seinem Arbeitsplatz durch das DRK in Anspruch genommen wird und ihm dadurch ein Ausfall an Geld entsteht.

In unserem Betrieb ist jeder Kamerad eine Woche als Beifahrer des Krankenwagens eingesetzt. Der Krankenwagen wird nur dann in Anspruch genommen, wenn Unfälle passieren, Kranke nach Hause gefahren werden müssen, weil der Arzt das Laufen nicht gestattet. Der Kamerad ist dafür verantwortlich, daß der Kranke gut nach Hause kommt, er muß im Notfall sogar helfend eingreifen. Das beginnt schon, wenn der Kranke oder Verletzte mit der Trage vom Arzt zum Krankenwagen transportiert wird. So einfach, wie es oftmals aussieht, ist es aber nicht, denn viele Punkte sind zu beachten, um dem Kranken nicht Schmerzen zu bereiten. Eines kann man am Schluß bestimmt sagen, daß unsere Kameraden ihre Arbeit sehr gern verrichten. Das DRK ist aus unserem Staat überhaupt nicht mehr wegzudenken. Es versteht seine Arbeit nach der Lösung „Vorbeugen ist besser als heilen!“

Darum, Kolleginnen und Kollegen, ruft das DRK euch auf, Unfälle zu verhüten und Gefahrenquellen mit den verantwortlichen Kollegen zu beseitigen, denn durch Unterlassung schadet ihr euch nicht nur selber, sondern auch dem Staat. Auch ihr könnt dadurch unsere Arbeit unterstützen. Kamerad K. Liesek, Mw 3

Eine üble Angelegenheit

Es ist eine üble Angelegenheit, die mit diesem Artikel behandelt wird, und manch einem mag übel werden, wenn er liest, was im TRO für „Schweineereien“ passieren. Musterbeispiele hierfür sind die Männertoiletten im Kopfbau, dort, wo sich die Schleiferei und die Schmiede As befinden. Zahlreiche Fetzen, auch ganze Seiten Zeitungspapier liegen um die Toilettenbecken und andernorts am Boden herum, so daß man meinen möchte, daß nicht Menschen die Toiletten benutzen. Nicht allein, daß von einigen liederlichen und rücksichtslosen Kollegen Papier, leere Zigarettenschachteln usw. in die Gegend verstreut werden, sondern es wurden auch Kliniken der Toiletentüren zerbrochen, Zerbrochen wurden auch Waschbecken und unter anderem Sitze von Toilettenbecken — genannt Klosettbrillen.

lassen mit allerlei ordinären Zeichnungen beschmierern. Solcher Art Zeichnungen an die Wände zu schmieren, ist kein Zeichen hoher Moral. Auch in der Frauentoilette der Abteilung Wi 1 sind solche Bilder zu sehen. Die Arbeit der Toilettenreiniger ist wenig angenehm und schmutzig, besonders die der Rohrleger. Es ist verwunderlich, daß die Kollegen Rohrleger keine Waschzeit haben. Die Schmutzzulage sollte erhöht werden.

In diesem Zusammenhang sei noch gesagt, daß der Betrieb alljährlich hohe Summen für Reparaturen und Neuanschaffungen hinsichtlich der sanitären Anlagen ausgibt. Für uns ausgibt, auch für dich, lieber Kollege, liebe Kollegin, die ihr manchmal nicht so auf Ordnung und Sauberkeit in unseren Toiletten achtet, wie es notwendig ist. Achtet unser Volkseigentum und nehmt Rücksicht auf die Kollegen, die in unserem Betrieb für Ordnung und Sauberkeit sorgen.

A. Saupe, Galvanik

Wieder Elefantenbad im Tierpark

Dieser Tage wurden die vier Elefanten des Tierparks Berlin, nachdem nun die anhaltende sommerliche Witterung dem Wasser die entsprechende Temperatur gegeben hat, wieder in das Bad geführt. Die großen Elefanten Hannibal, Dombo und Bambi, die auch im Vorjahr zur Freude aller Besucher in den Fluten pantschten, gingen sofort ins Wasser, während das Elefantenkind Kosko doch einige Zeit brauchte, um sich mit dem ihm neuen Element vertraut zu machen. Nachdem die Tierpfleger Kosko leicht bespritzt hatten, ging sie in dreimaligen Ansätzen dann endlich doch hinein und schwamm und tauchte wie die großen Elefanten.

Das Elefantenbad wird bei günstigem Wetter während der Sommermonate sonntags, dienstags und freitags in der Zeit von etwa 17 bis 18 Uhr durchgeführt werden. Es wird wie bisher ein besonderer Anziehungspunkt des Tierparks sein.

Michaelis



Am 1. Juli begeht der Kollege

Alfred Maaß

Lagerverwalter in Wzl

sein 50jährig. Arbeitsjubiläum.

Wir beglückwünschen den Jubilar zu seinem Ehrentag und wünschen ihm noch viele Jahre erfolgreicher Tätigkeit.

BPO Werkleitung BGL

Durst ist schlimmer als Heimweh

Am Donnerstag, dem 11. Juni, ging ich durch die Wickelei 2 und war Zeuge folgender Diskussion:

Es ging um die Frage: Warum gibt es nichts zu trinken? Ich mischte mich in das Gespräch ein, und es wurde mir gesagt, daß dieser Zustand an der Tagesordnung ist. Ich erfuhr auch, daß man die Gewerkschaft in dieser Frage schon des öfteren angesprochen habe, doch der Zustand ist immer noch der alte. Ich arbeite in einem kleineren Betrieb. Bei uns ist ein vorbildlich organisierter Verkauf an Getränken und anderen Dingen vorhanden. Ich kann es nicht begreifen, weshalb es in einem so großen Betrieb wie im TRO nicht möglich ist, den Verkauf von Getränken so zu organisieren, daß er den Bedürfnissen entspricht.

Es ist doch nicht egal, ob die Arbeiter etwas zu trinken haben oder nicht. Solche Kleinigkeiten, die zu großen Ärgernissen führen können, tragen nicht gerade dazu bei, die Arbeitsmoral der Kollegen zu erhöhen.

Aus diesem Grunde frage ich, wer für die Getränkeversorgung verantwortlich ist, und erwarte eine Antwort.

R. Melchert, z. Z. im TRO/Abt. Pstr

Gemeinsames Schaffen

Am 17. November unterstützten wir unsere chinesischen Freunde durch einen freiwilligen Sondereinsatz beim Bau eines wichtigen Bewässerungskanal. Seite an Seite mit der chinesischen Werkleitung und den Angestellten des Betreuungsbüros marschierten wir mit Spaten und Schaufeln bewaffnet zum Einsatzort. Trotz der frühen Morgenstunde waren schon unzählige fleißige Hände damit beschäftigt, den schweren braunen Lehm Boden auszuschachten und wegzutragen.

Unser Erscheinen löste Jubel und Begeisterung unter den schaffenden Menschen aus. Endlose Kolonnen strömten aus allen Richtungen zum Bauplatz, es war eine Konzentration von Arbeitskräften, wie wir es uns in Deutschland nach unseren heimlichen Begriffen nicht vorstellen können. Von einer erhöhten Stelle aus betrachtet, entlang der abgesteckten Kanallinie, ein Meer von Menschen. Schulter an Schulter, Schaufel an Schaufel schachteten wir den schweren Lehm Boden ab. Teilweise bestand schon ein kleiner Graben von einem Meter Breite und Tiefe. Träger mit Tragstangen — einzeln oder zwei Mann hintereinander — balancierten schwitzend die schweren Körbchen zum Dammbau.

Das beglückende Gefühl, an einer großen, bedeutungsvollen Arbeit teilnehmen zu können, feuerte uns zu noch größeren Leistungen an. Unser Arbeitsenthusiasmus übertrug sich auch auf unsere chinesischen Freunde, und heimlich entstand ein kleiner Wettkampf. Elektromonteuere improvisierten inzwischen an der Kanallinie entlang Beleuchtung, denn die Arbeit sollte in Tag- und Nachteinsätzen durchgeführt werden. Immer wieder verdienten wir uns die große Anerkennung der Arbeitermassen, die in der Nähe arbeiteten. Durch stürmisches Händeschütteln drückten sie ihre tiefste Dankbarkeit aus, und ständig zeigten sie uns lobend ihre Daumen (sehr gut).

Am 20. November schrieb die „Dschengschouer Tageszeitung“ sehr viel über diesen Einsatz. Ich möchte einen kleinen Ausschnitt dieses Artikels einfügen. (Übersetzung)

Der über 50jährige Spezialist Steinhilb (TRO) schaufelt immer die Erde in den Korb, obwohl er einige Male gebeten wird, sich auszuruhen. Aber er lehnt ab mit dem chinesischen Wort: „Bu-gau!“ (Ich möchte nicht.) Zu Mittag essen die Spezialisten auf der Baustelle und machen eine kleine Pause. Dann dringen sie in den Werkleiter Wang-Ching und sagen: „Los, los, weiter mit der Arbeit!“ (Fortsetzung folgt)

Eine kleine Liebe zur Natur

In unserem Werk haben wir viele Tierliebhaber. Diese Kollegen möchten wir in einer Gruppe von Aquarien-, Terrarien- und Vogel-freunden zusammenfassen. Der Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, der unser Vorhaben unterstützt, wird durch entsprechende Fachvorträge diese Liebhaberei auch zu einer interessanten Wissenschaft gestalten. Schon einmal wurde in unserem Werk der Versuch unternommen, solch eine Gruppe von Naturfreunden zu bilden. Aber es klappte bis jetzt noch nicht. In anderen Werken existieren bereits innerhalb des Kulturbundes solche Interessentenkreise. Unser Artikel soll für die Bildung solch eines Kreises von Naturliebhabern werben. So ist zum Beispiel — um der Sache

näherzukommen — die Aquarienkunde eine abwechslungsreiche Liebhaberei, die die Liebe zur Natur ausdrückt. Die Freude an dem kleinen Ausschnitt natürlichen Lebens, das man sich in einem Aquarium oder Terrarium ins Büro oder in die Werkstatt mitnimmt, bedeutet auch eine kleine Erholung. Unter den Naturfreunden wird auch ein reger Austausch von Neuigkeiten über die Tier- und Pflanzenwelt stattfinden und somit diese Arbeit des Zirkels auch von der wissenschaftlichen Seite zeigen.

Wir hoffen, daß unser Vorhaben zur Bildung eines Kreises von Aquarien-, Terrarien- und Vogel-freunden die Unterstützung der Kommission für kulturelle Massennarbeit finden wird. Marquart, Mir

Wir suchen dringend:

- Wickler (Anlerner, nicht unt. 18 Jahr.) Radialbohrer Spitzendreher Pittlerdreher Fräser f. „Portal-Fräswerk“ Krananbinder Werkstattfrauen Reinigungskräfte für Büro und Werkstatt (auch halbtags u. stundenw.) Botinnen Transportarbeiter Entlohnung nach Tarif des Schwermaschinenbaus. Die Kolleginnen und Kollegen werden gebeten, in ihrem Bekanntenkreis für die offenstehenden Arbeitsplätze zu werben.

Wir empfehlen:

„Mit falschen Papieren“

Ein abenteuerlicher Farbfilm vom Ende einer Agentengruppe

Abenteuerfilme sind rar auf unseren Spielplänen. Deshalb freut man sich über die bis zur letzten Minute spannende Geschichte aus dem Alltag einer Grenztruppe, die der neue sowjetische Farbfilm „Mit falschen Papieren“ (An der Theiße) mit knappen Dialogen und geschickter Kamerasprache erzählt. Der Chefagent eines westlichen Geheim-

dienstes schleicht sich in der Uniform eines ermordeten Soldaten in ein Kolchosdorf und in das Vertrauen eines schönen jungen Mädchens ein. Exakt durchkalkuliert ist sein Plan, und trotzdem scheitert er an einem ganz bestimmten Posten in der Rechnung, nämlich ... Aber nein, das wollen wir nicht verraten.



Der Mann, der sich Belograi nannte (W.Subkow), ist gestellt. Um jeden Preis wollte er entkommen, sein Leben retten. Aber die Grenzposten konnte er nicht täuschen

Silbenkreuzworträtsel

Waagrecht: 1. südspanische Provinzhauptstadt, 3. Weinernte, 5. Nebenfluß der Wolga, 6. Teil des Zaumzeugs, 7. Spielmarke bei Glücksspielen, 8. Strahlenkranz der Sonne, 10. dänischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, 11. Zeitgeschmack, 12. ostasiatische Halbinsel, 13. Jagdwaffe der Naturvölker Südamerikas, 15. rheinische Stadt nordöstlich von Düsseldorf, 17. bedeutendster österreichischer Lyriker (1802 bis 1830), 18. Feingebäck, 19. Vererbungslehre. Senkrecht: 1. bedeutender sowjetischer Pädagoge und Schriftsteller (1888 bis 1939), 2. Hüftler der Anden, 3. Gestalt der griechischen Sage, Geliebte des Zeus, 4. meist mehrsätziges Instrumentalstück freier Form, 6. Gliedstaat der Schweiz, 7. Stadt an der Saale, 9. Schauchausdruck, 10. Ruderkriegsschiff in der Sklavenhaltergesellschaft, 11. Bremsstoff in Kernreaktoren, 12. Halbinsel im Norden der Sowjetunion, 13. Wissenschaft von der Weltraumfahrt, 14. Zeigenzubehör, 16. Schreibfähigkeit, 17. Kurzform eines weiblichen Vornamens. Auflösung des Kreuzworträtsels am 22/59. Waagrecht: 1. Tesla, 4. Eile, 6. Usus, 8. Uim, 9. Gitter, 11. Miere, 12. Re, 14. Erben, 17. Narbe, 20. Uino, 21. Oswin, 23. Klette, 25. Sen, 26. Meer, 27. Neun, 28. Kanon. Senkrecht: 1. Tauern, 2. Sommer, 3. Auge, 4. Euter, 5. Ist, 7. Sire, 10. Eden, 13. Earl, 15. Bunsen, 16. Norden, 18. Boten, 19. Este, 22. Werk, 24. Emu. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ Verantwortliche Redakteur: Hans Tarnowski, z. Z. krank, Vertretung: Heinz-Joachim Füge, Veröffentlichung unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (58) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8

Als Monteur in der Volksrepublik China

Von Helmut Brosig, z. Z. Obermonteur in der VR China

(4. Fortsetzung)

Der 1. Oktober — Chinas Nationalfeiertag

Mit den Klängen der Nationalhymne, übertönt von Raketen- und Salutschüssen, wurden die Feierlichkeiten zum 9. Jahrestag der Volksrepublik China im Volksstadion eröffnet.

Nach beendeter Ansprache begann die Parade der Volksbefreiungsarmee. Verschiedene Waffengattungen der Land-, Luft- und Seestreitkräfte zogen vorüber, und anschließend kam die motorisierte Artillerie. Keine Prahlerei, nur eine Andeutung der wirklichen Stärke der Volksbefreiungsarmee. Eine Demonstration der Sachlichkeit, die keinerlei Drohungen zeigte, aber ein Gefühl der Kraft vermittelte, die in der Lage ist, jeder militärischen Provokation entgegenzutreten.

Dann folgten Arbeiter, Bauern,

zur Befreiung Taiwans mit in den Vordergrund. Große Karten mit der Insel wurden hergetragen, und immer wieder konnte man auf den Transparenten folgende Losungen lesen:

USA-Truppen raus aus Taiwan!

Quemoy, Matsu und Taiwan müssen befreit werden!

Porträts von internationalen revolutionären Führern, große Gemälde von ihrem geliebten Vorsitzenden Mao wurden vorbeigetragen. Es war eine endlose, begeisterte Menschenmenge des größten Volkes der Erde. Der Reichtum Chinas marschierte jubelnd vorbei. Blumensträuße wurden emporgehalten und geworfen, glücklich lachende Gesichter, winkende Hände, eine große, zuversichtliche Familie, wo man mit hinein gerissen wurde in das Familienleben. Bewaffnete Männer und



Angehörige der Volkskommunen, der Intelligenz, Frauenorganisationen, Volksmiliz, Studenten, Sportler und Junge Pioniere. Der ganze Demonstrationszug glich einem Meer von Losungen, Spruchbändern, wehenden Fahnen. Stolz gaben sie ihre errungenen Produktionserfolge bekannt, und gleichzeitig trugen sie ihre neuen Verpflichtungen vor. Sie trugen Abbildungen von verschiedenen Industrieanlagen, Kraftwerken und ganz besonders von Stahlwerken. Der große „Eisensprung“ stand im Mittelpunkt der Demonstration. Modelle von verschiedenen Hochöfen und Thomasbirnen symbolisierten die Begeisterung der marschierenden Menschenmassen bei der Gewinnung des Stahls und zur Übererfüllung der Stahlproduktion bis zum Jahresende. Gleichzeitig trat der Ruf

Frauen der neu gegründeten Volksmiliz zogen vorbei. Ihre Gesichter trugen die unerschütterliche Entschlossenheit, ihre Heimat, ihre Erwerbungschaften zu verteidigen. Sportler führten Massenübungen mit bunten Tüchern und Reifen vor. Junge Pioniere zeigten traditionelle Schwerttänze, angefeuert vom Applaus, kehrten sie immer wieder zurück, bis sie dann endlich der nachströmenden Menschenmasse weichen mußten. Große Pauken, die teilweise mit der Fahrradrikscha befördert oder von mehreren Personen getragen wurden, und noch viele andere, uns unbekannte Instrumente steigerten den Jubel der Menschen. Das Ende der Demonstration bildeten Artistengruppen, die ihr Können vorführten. Der Tag endete mit einem Feuerwerk.